

da Stab guat mant, und wer net — und da drüba eng aufz'klären is da Zweck und das Ziel, was ma durch de Weana-Bria f erreichen wollen, daß man Eng net kann a X für an U machen.

De, dö's gern wieda mechten außs Alte zruckbringa, de san un- sa Gegenparthei, also habn mer de alte Parthei, de nur für sich arbeit — und a neue, de fürs ganze Volk arbeit — welche von denen für Eng de guate is, wird jeder leicht selber herausklauben.

Alles das, was z' Wean g'schicht, habn wir, de mer uns auf de Weana Bria f unterschreiben, geborne Weaner, uns vorgnuma, unsern guaten Landsleuten zeitweis in Briafen bekannt z'machen, daß Eng de Ursach von allen, de Leut, von denen's ausgeht, de Folgen, de's fürs Allgemeine hot oder habn kann floar und deutli herausklaubn könn'ts. Wenn was vorkummt, was Eng näher angeht, so gebn mer de heilige Versicherung, daß wir, wie in allen andern, so a da net unsern Kopf allani folgen und glauben wollen, wir hätten de ganze Weisheit in klan Finger, sondern uns gnau von allen unterrichten werdn, was nothwendig is, daß jeder Bauer in allen; was er jetzt wissen muß, weil er jetzt selber a Wort drein z'reden hat und was ma eam von g'wissen Seiten her no alleweil gern verhamlichen möcht, daß er si net auskenna soll, nach unsern Briafen richten kann und bitten Eng, wenn an Einwurf von aner Seiten her gmacht wird, auf das, was wir schreiben, so warts ruhig ab, was wir in den drauf folgenden Bria f auf de Frag odr Einwendung antworten. Wir werden uns schon Müah gebn, daß wir alles, was man gegen uns aufbringt, so viel mögli erfahren und Eng selba drauf aufmerksam machen.

Den 6. Juni 1848.

Liabe Landsleut und Brüada!

Ihr werdt's g'hört habn von de guaten Sachen, dö de liaben Studenten uns am 13. 14. 15. März erwurben hobn; wias ganz unschenirt z'erst in Landhaus vor de Grafen, Fürsten und Prälaten a freies Wort von der Leber weg g'redt haben, wias sich später a net g'schreckt haben, wia a a poar von ihna san zsamgschoßen wordn, bis sunser liaba Kaiser gsagt hat, „Jetzt is gnua, i laß auf mein Volk net chlaßen, i gib ihna, was verlangen, weils recht is, nemli Preß- freiheit (dös is, daß a jeder net nur in der Gham sagn, sondern a öffentlich in der Zeitung und überhaupt in Schriften schreiben und drucken lassen darf wo'n der Schwach druckt) und Constitution, das is (jezt kummt d' Hauptsach) daß nimmer de Grafen, Fürsten, Amtsleut und Beamten thuan künnan, was's wolln, na das geht nim-

ma — sondern daß jetzt Leut, dö Ihr wählen werdt's und dö Ihr kennt's, daß sö's aufrichti mit Eng manen, dö Engere Uebelständ kennen, beisam in aner Kammer (es muasß just ka Kammer sei', wo's sitzen, s'is a Saal, man nennt's nur Kammer) sitzen und Geseze machen werdn und unsern Kaiser vorschlagen, daß er das, was zsam zu Engern Besten ausgmacht habn, a bewilligt.

Jetzt das hat uns alles der Kaiser am 14. März versprochen. Am 25. April is holt kuma, dö versprochene Constitution oder zu deutsch Verfassung, in der Alles das, was i Eng oben g'sagt hob, bewilligt war — aber — aber — jetzt paßt's auf:

Viele von de Fürsten, Grafen, Herrschafts- und Grundbesitzer, Beamte, und alle, de Eng gern no länger drucken wollten, habn si g'fürchtet, daß ihna jetzt de Leut, de das Volk wählen wird, z'viel auf'd Finger schauen möchten, habn's dazua bracht, daß der Kaiser und seine Minister b'schlossen habu, daß 200 von de Grundbesitzer sich a zsamsetzen künnan in a zweite Kammer, und dö a erst Ja sagen müassen, zu den, was unsere Volksvertreter in der andern Kammer b'schließen werdn, ehs den Kaiser zur Bewilligung vorglegt wird. Jetzt, das is do natürl, daß de Leut, dö's Ihr wählen werdt's, Manches zu Engern Besten b'schließen werden, zu dem de Grundbesitzer Na sagen werden; z. B. Unsere Volksvertreter werden sagen „der Bauer braucht net so viel Steuern zu zahlen, sondern der Grundherr muß a was für'n Staat zahlen“ — no was glaubt's denn, werdn de Grundherrn Ja sagen? I glaubs net!

Jetzt dö Studenten, de alleweil auf Guerer und den Kaiser seine Seite san, hobn g'sagt:

„Ja, das geht net, nur dö Leut sollen was z'reden haben, dö 's Volk wählt und net dö, dö schon wegn ihnan ag'nen Vorthail net das wolln, was zum Besten des Volks is und dö nur allemal Na werdn sagen, wo's a für's Volk von ihnan Rechten was nachlassen sollen. Und is a schon a zweite Kammer, so soll do a das Volk aus de Grundbesitzer wähl'n, zu denen es das meiste Vertrauen hot, aba sich selber einschwärzn, das geht net. „Auf das habn de Studenten und Nazionalgardisten beschloffen: Se habn am 13. März für's Volk kämpft gegen de Unterdrucker, und der Kaiser hats ihna versprochen, se lassen si's also a net nehma von Leutn dö's net mitn Volk ehrli manen, und habn a poar Bittschriften an de Minister g'schickt, daß ma des mit der gewissen Kammer, wo de reichsten Grundbesitzer als Hahn in Korb sitzen, so lang auslassen soll, bis unsere Leut bein erstenmal zsamkummen beschloffen habn, ob de Grundbesitzer zum Gesezgebn nothwendig san oder net. Auf de Bittschrift hat man ihna ka Antwort gebn, so daß in Wean allgemeins Zwiderkeit wpar.“

Am 14. Mai, 's woar grad a Sonntag, hört man auf amahl in allen Gassen Lärm trummeln, de Nazionalgard oda Volkswehr zu deutsch, lauft zsam, jeder fragt, was denn is? ja, da was kana nix. Sein Lebtag wars net so ruhig in Wean, wie grad an den Sonntag. Nachher erfahr ma, daß auf der Glasse vor der Stad Militär is, mit Reiterei und Kanonen mit brennenden Lunten.

Ja, gegen wem braucht man denn Militär, was nur Treu gegen an auswärtigen Feind gschworen hat, der ins Land bricht — bsonders wan 40000 Nazionalgardisten oda zu deutsch Volkswehrmänner da san, dö Tag und Nacht Wach stehn, dö aso für Ruh Ordnung und Sicherheit z sorgen haben, in äußersten Fall der Noth a de Bolsrecht mit den Waffen in der Hand gegen dö z'vertheigen, de gern dran schnitzeln möchten. — Gegen de Arbeiter kanns a net gwest sei; denn dö warn so ruhig, daß man gar kan gsehn hot. Ja, es hot halt kaner was gwußt und man wissens no jetzt net. Drauf habn si viele von de Volkswehrmänner und Studenten gift, daß mans erstens so umasunst dö ganze Nacht uma sprengt, um gegen wem war denn das Militär gegen wem hat es si denn verschantz bei der alten Hauptmauth, wo ka Stadtthor is, nur an offener Fahrweg?

Drauf den andern Tag, am 15. Mai Vormittags hat ein Ausschuß von Studenten und Volkswehrmännern beschlossen, a Bittschrift an de Minister (net an Kaiser, denn der guate Kaiser, der liabt sei Volk, wie Vater seine Kinder, nur thuns uns anschwärzen bei ihm) daß se

1. 's Militär net ausrucken lassen, wennes net d' Volkswehr selber verlangt, und

2. daß nur dö Leut, dö das Volk wählt, (das is: „Eine Kammer“) und net a no dö, dö si aufdrängen, mitn Kaiser Gsez gebn können. — Und de Bittschrift wollt ma den Minister Nachmittags überreichen.

Während dem hört man in Wean um 2 Uhr Nachmittag wiederum Lärm schlagen. Jetzt natürli muast de Volkswehr und Studenten sich wieder bewaffnet (was vom Oberkommando befohlen is, wenn Lärm gschlagen wird), versammeln und auf der Glasse woar Militär wieder aufmarschirt. Also hats ghasen, jetzt müast ma wissens, was dö is, wir bleiben auf der Strassen in Kompagnien stehn (a Kompagnien hat 130 — 150 Mann) und halten Ordnung und schickn a poar von uns hinauf zu de Ministe mit der Bittschrift.

Drauf san anige zu unsern braven Minister Billersdorf in de Wohnung ganga und habn abernet z'Haus troffen, es hat ghasen, er is in der Burg mit de andern Minister, aber net beim Kaisedr sondern in an ganz andern Theil von der Burg.“ Natürli san dö

mit der Bittschrift in de Burg zu de Minister ganga, - habn anständi ihna Sachen vorbracht und haben weil man ihnen auf de früheri Bittschrift einige Mahl gar kan Antwort gebn hot, glei Antwort verlangt. De Minister (das sind dö, dö nachn Kaiser Alles z'leiten haben, aber am Reichstag den Volksvertretern Rechenschaft geben müäßen das haßt se san verantwortlich) hobn einige Mahl net wolln, das Volk hat aber gsagt: „Na, mir lassen uns net dö nehma, was uns unsa guater Kaiser am 15. März geben hat“ so das dö Minister endli eingsehn hobn das nix unbilliges is, und das net de Studenten allani, sondern dos ganze Volk es verlangt, und olles bewilligt hoben. Drauf is olles z'haus gangen und hat Bivat unseren guten Kaiser grufen.

Dö G'schicht hot dauert von 3 Uhr Namittag bis um 12 bei der Nacht, und der Kaiser hot dos Alles erst den andern Tag unterschrieben und stegln lassen, den bei der Nacht hot er g'schlossen. Dös is a Beweis das dos Volk, in der Burg sich ruhig verhalten hat und unsere G'sandte nur bei de Minister warn.

Den andern Tag hobn die Aristokraten und Bürokraten, dos san dö Adelige und Beamte, dö gern hättu, dos no so wäre, wies ehe woar, ausgsprengt wir hättu zum Kaiser wolln und hättu schlechte Absichten g'hobt!!

Aber dös san nur Schufsten, dö dös sogn, dem gegn unsern liabn Kaiser wird gwiß kan Destricher, vielweniger wie Wiener, unter dö er lebt, wos sogn und jeder hätt' lieber sein Lebn gebn ehe unsern liabn guttn Kaiser nur Aner z'noh kuma war.

Was dö Lumpen erzähl'n, nix is wohr, den zum Beweis, der Kaiser hot, wias seine Minister selber als brave Männer, gsogt hobn, g'schlossen, und nur weil do Minister net z'haus warn, und ste in der Burg beisamen g'essn san, sind wir zu ihma in d'Burg, ober wie gsagt, nur zu dö Minister.

Am 18. in der Fruh haßt's auf a mol d'Kaiser is gestern Nacht furt von Wien, ohne wos z'sogn nach Innsbruck!

Natürle is uns dös wie aus de Wolken g'olln vorkumma, und glei hots g'haßn, jetzt „Ordnung“ halten.

Dö Aristokraten, do um den Kaiser warn dö hobn ihm, halt so Angst g'macht, vur sein Volk, dos er sich richte hot schrecken lossn, und furt is.

Dejenigen, dö das Volk in's Unglück bringen wolln, hobn glaubt, wan jetzt der Kaiser furt sein wird werdn wir sogn, wir brauchen kon Kaiser, oder werdn uns unter einander umbringen dos dö Aristokraten noch a auf uns hättu schießn lossn kina.

Oba dos gibts bei an treuen Destrichn net.

Wir bleibn unsern Kaiser treu won er a furt is, und Ordnung werdn wir a holltn.

Dö Studenten worn wider dö Ersten de Ordnung gmacht hobn, dö den Arbeitern zu grecht habn, so solln ruhig sein, überall Tag und Nacht mit der Nazionalgard und unsern braven Bürgern gwocht hobn. A Boar von de de Leut glogn, hobn dös uns, bewegn wolln unsern Kaiser untreu zu sein, hobns einkastelt und alles woar in der schönsten Ruh und Ordnung in Wien.

Also dös, is den Aristokraten schon mißlungen, dos auf uns hättn schießn lassen fina.

In mein 2ten Brief werd ich euch erzähl'n wos no für Schleichigkeiten ausdenkt hobn. Derweil lebts wohl und denkt's drüber noch.

Zweiter Brief.

Liabe Landsleut und Brüada!

Im mein ersten Brief hab ich euch g'schriebn dos ihna also dos erste Stükl nit g'lungen is.

Jetzt hobns wos anders probirt. Weil dö Studenten imma am Volk seina Seitn woarn, und dos lauter gscheidte, g'studirte Leut san, und do s Volk, Bürger nnd Nazionalgarden oda Wehrmänner a ihna ganzes Vertrauen auf de Studenten ghobt hobn und für dö Schleichigkeiten von de Aristokraten am gefährlichsten worn, hobn, dö sich denkt: jetzt hegen wir do Bürger, Nazionalgarden und hauptsächlich s'Landvolk, auf dö Student, en und sogn: dös dö den Kaiser vertrieb'n hättn, bis dö Studenten von Wien furt gengen; und do hobn's so Leut ghobt dö richtig recht brav g'schimpft und g'hezt hobn, bis dö Studenten so kränkt worn, von der Undankbarkeit, dos selber furt gehn hobn wolln. Dö, dö g'schimpft hobn woarn oba nur imer anzeln, Wir, wir Wiener g'hört hobn, dos de Studenten furt wolln, so hobn viele Nazionalgarden, Bürger, sie gebeten, so solln bleiben, ja unsere brave Arbeiter do nur tägli 25 kr. verdinen, hobn sich antrogn dos Jeder 5 kr. tägli gibt für arme Studenten nur dos hier in Wien bleibn!

Natürlich sovieln Beweisen von Liabe Freundschofft und Dankbarkeit hobns nochgebn und san blieb'n.

Zum Kaiser hobn do Minister, Bürger, Nazionalgarden, Studenten, Schriftsteller und Frauen glei Deputirte (G'sandte) g'schickt, er soll wider zu seine Kinder do für ihn leben und sterben zrukumen Antwort hobn wir kane kriegt.